

Heimatkunde I

Egero Scholz, IIa



Stauf

80 g/qm holzfrei

Heft Nr. 3

Die Heimat

In der Heimat ist es schön,
über jenem lichten Höhen,
wo der Kindheit frohen Stunden
uns so ungetrübt entschwinden,
wo der Eltern Häuser stehn,
in der Heimat ist es schön.

In der Heimat ist es schön

Meine Heimat ist da, wo ich zu Hause bin.
Ich wohne in Pegnitz. Ich bin gern in mei-
ner Heimat. In der Fremde fühle ich

mich nicht so wohl. Meine Heimat habe
ich lieb. Daheim ist mir alles vertraut. Aber
meine Heimat ist groß. Ich möchte sie gerne
kennenlernen.

Was ich von mir wissen

mufs

Familienname: Scholz

Vornamen: Gero Ingo

Geburtsort: Pegnitz

Geburtszeit: 24. 9. 1956

Wohnort: Pegnitz

Wohnung: Am Brunenberg 20

Vater: Günther S. Beruf: Landw. H.-Lehrer

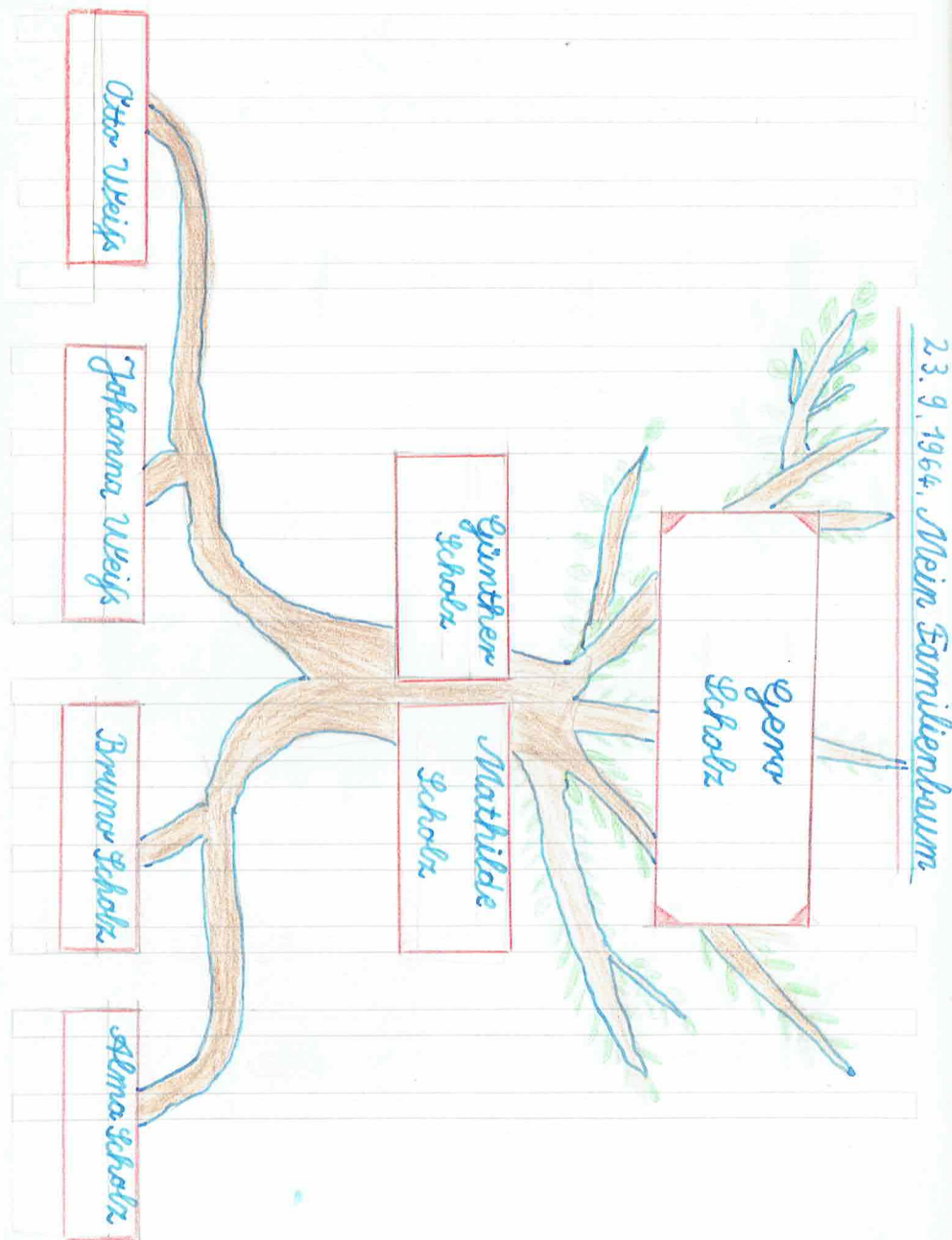
Mutter: Mathilde S. Mädchenname: Weiß

Geschwister: —

Großeltern: Otto Weiß Bruno Scholz

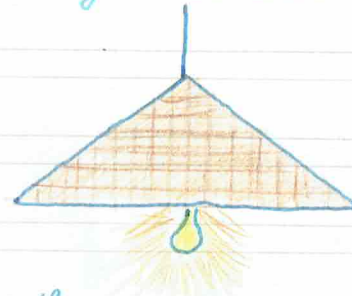
Johanna Weiß Alma Scholz



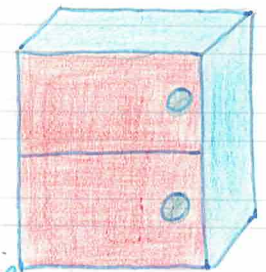


Mutter Sonne

Wenn wir das Sonnenlicht nicht hätten, würden wir keinen Tag kennen. Es wäre immer Nacht. Die Pflanzen könnten nicht wachsen, die Menschen und die Tiere könnten nicht leben. Alle brauchen das Licht. Auch wenn die Sonne nicht zu sehen ist, scheint sie. Wenn wir die Sonneneinstrahlung nicht hätten, würde auf der Erde alles erfrieren. Ohne Sonne gäbe es kein Leben auf der Erde.



Die Sonne ist unsere
große Himmel Lampe



Die Sonne ist unser
Himmelsofen

Der Tageslauf der Sonne

Höchster Sonnenstand



Morgen = Osten

Mittag = Süden

Abend = Westen

Im Osten geht die Sonne auf,
im Süden steigt sie hoch hinauf,
im Westen will sie untergehen,
im Norden ist sie nie zu sehn.

Die Obstfamilie

Kernobst

Apfel 

Birne 

Apfelsine 

Weintraube 

Zitrone 

Steinobst

Pflaume 

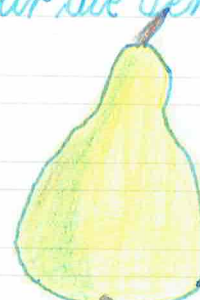
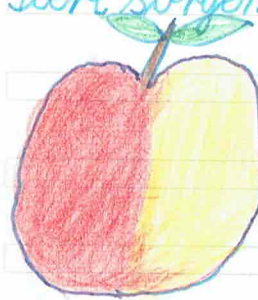
Zwetschge 

Kirsche 

Pfirsich 



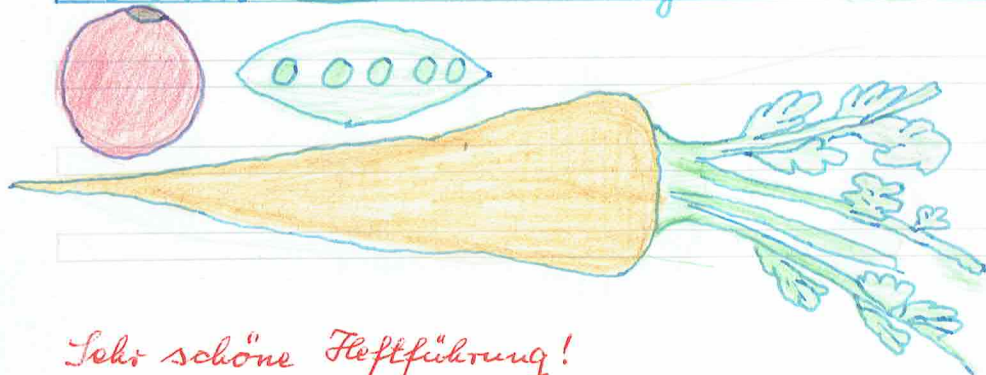
Die Frucht ist aus der Blüte entstanden. Das
Fruchtfleisch ist saftig und süß. Aus dem Kern
nen oder Steinen werden neue Bäumchen. Die
Tiere sorgen für die Verbreitung.



Ernte im Gemüsegarten

Wurzelgemüse		Blattgemüse	
Rettich		Weißkraut	
Gelbe Rübe		Blaukraut	
Rote Rübe		Wirsing	
Sellerie		Endivie	

Früchte	
Hülsenfrüchte	Beerenfrüchte
Bohnen 	Tomaten 
Erbsen 	Gurken 



Sehr schöne Flechtführung!

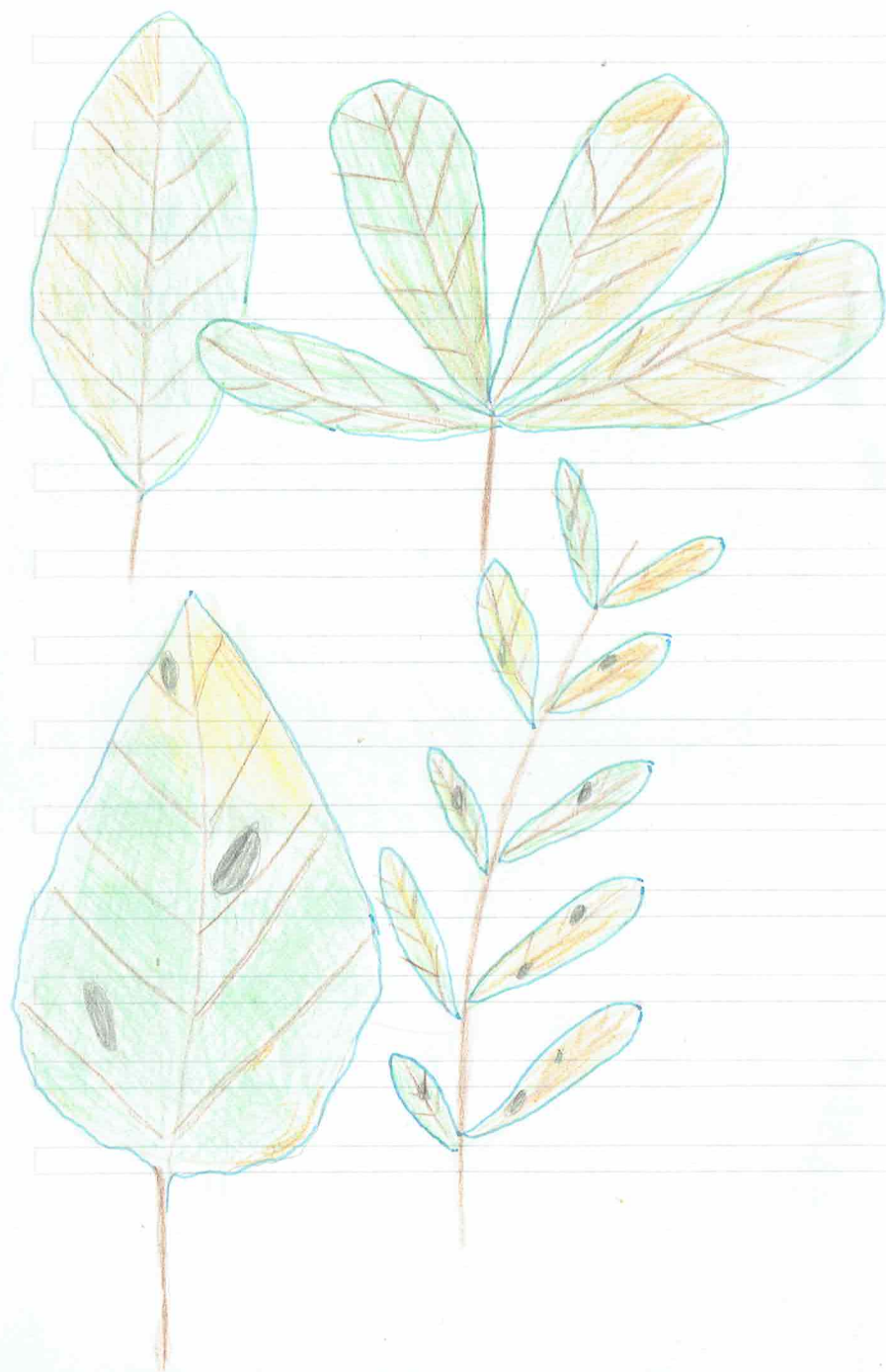
Mi.

Der Baum sperrt seinen

Laftbahn ab



Der Frost macht die Erde hart. Die Wurzeln des Baumes können keine Nahrung mehr saugen. Der Baum muß seine Nahrung einteilen, er muß für den Winter Vorrat schaffen. Die Blätter bekommen keinen Saft mehr. Sie werden dürr und fallen ab. Der Baum verschließt die Stellen, an denen Blätter angesetzt waren, mit einer Korkschicht.

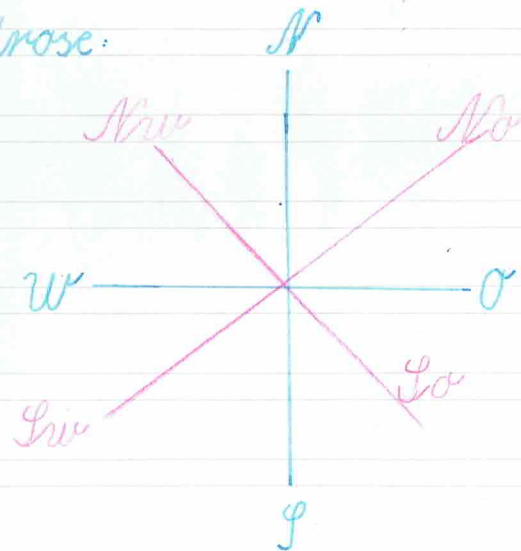


Ahornblatt,
Naturgröße

Der Wind und seine Richtungen

Der Wind dreht sich. Er kommt aus verschiedenen Richtungen. Bei uns gibt es meistens Westwind. Er bringt uns Wolken und Regen. Haben wir Ostwind, bleibt das Wetter trocken. Der Südwind bringt die warme Luft (Föhn). Der Nordwind ist eisigkalt.

Windrose:



N = Norden

O = Osten

S = Süden

W = Westen

Haupthimmels-
richtungen

No = Nordosten

So = Südosten

Sw = Südwesten

NW = Nordwesten

Nebenhimmels-
richtungen

Die Tiere sorgen für den Winter

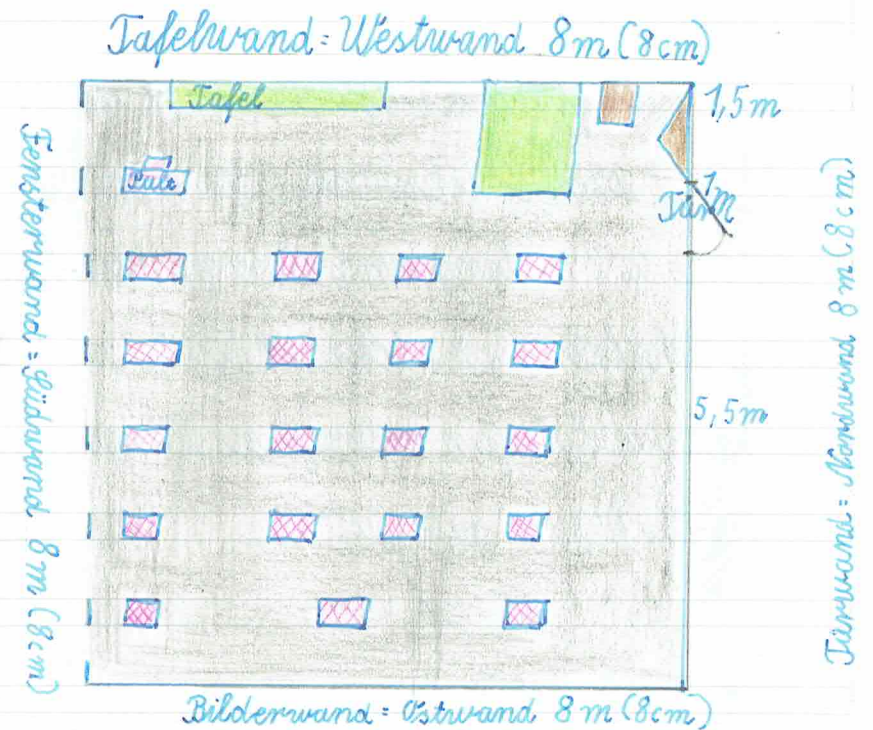
vor

Die Tiere haben sich für den Winter gut versorgt. Die Bienen trugen Honig ein, die Ameisen haben an ihrem Winterbau gearbeitet,

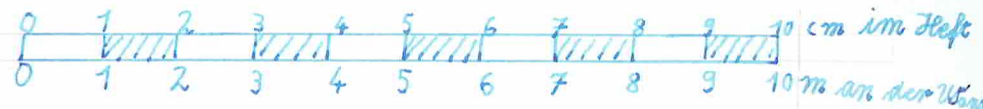
das Eichhörnchen hat Nüsse gesammelt. Igel,
Fledermaus und Dachs haben sich für den
 Winterschlaf eine dicke Fettschicht angefres-
 sen. Die Zugvögel sind in wärmere Länder ge-
 zogen. Unsere Standvögel haben ein war-
 mes Winterkleid bekommen. Logar die Pelz-
tiere erhalten ein dickes Fell.

Die Tiere sind unsere
 Freunde. Wir schützen
 sie und helfen ihnen
 im Winter.

Unser Schulzimmer



Maßstab 1:100



Unser Schulzimmer ist groß. Es hat vier  rechteckige Wände. Die Vorder- und Rückwand (West- und Ostwand) sind 8 m. breit und 3 m. hoch. Die beiden Seitenwände (Süd- und Nordwand) sind 8 m. lang und drei m. hoch. In unserem Schulzimmer stehen 19 Tische mit 38 Stühlen und ein Pult. Ein sehr großes Fenster sorgt für viel Licht und gute Luft.

Die Arbeit unseres Hausmeisters

Unser Hausmeister, Herr Atzenbeck, hat von morgens bis abends viel zu tun. Er sorgt für Ruhe und Ordnung, für Sauberkeit und Pflege des Hauses, für die Sicherheit auf Gängen und Wegen. Die Schulschwän-

zer muß er in die Schule holen. Wir wollen ihm seine Arbeit leichter machen!





Unser Schulhaus ist sehr groß. Es besteht aus einem Altbau, einem Mittelbau und einem Neubau. Der Altbau ist durch einen Gang mit dem Mittelbau verbunden. Mittelbau und Neubau sind ebenfalls durch einen Gang verbunden. Drei große Schulhöfe dienen uns als Pausenhöfe und als Sportplätze. Unser Schulgrundstück ist vom Schulweg, der Pegnitz, der Hauptstraße und einem Weg begrenzt.

Wie ein Haus gebaut wird

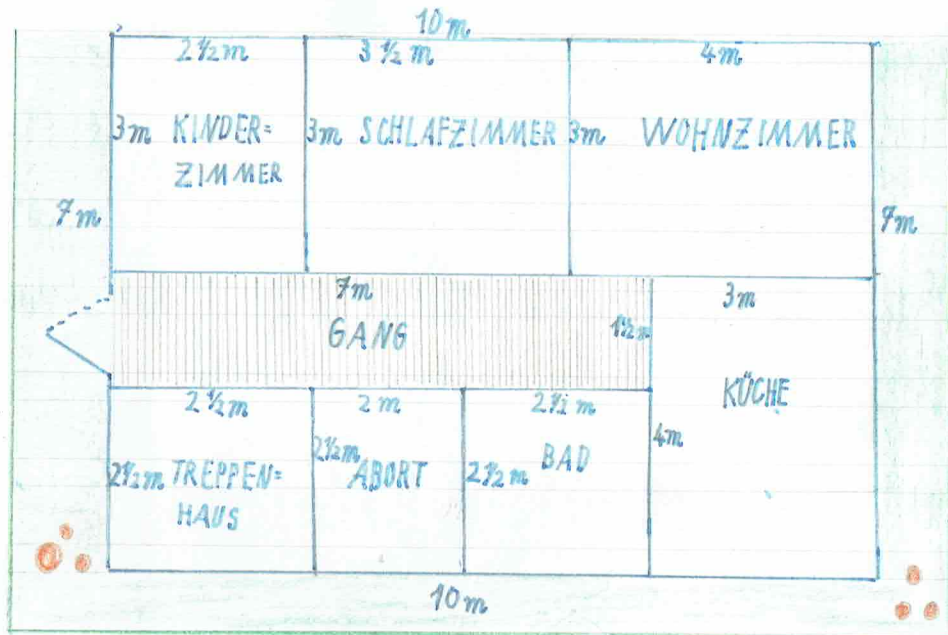
1. Architekt oder Baumeister zeichnen einen Plan.



Grundriss im Maßstab

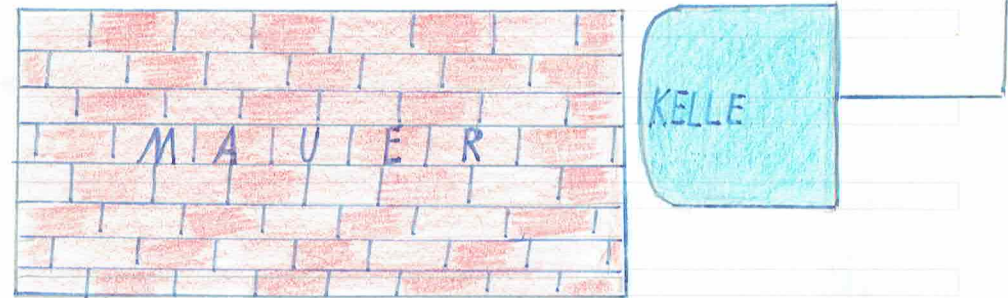
1:100

(1 cm auf dem Plan ist 100 cm = 1 m am wirklichen Haus)



2. Die Maurer bei der Arbeit.

Die Maurer brauchen Steine und Mörtel. Sie arbeiten mit der Kelle. Damit die Mauer gerade wird, spannen sie eine Schnur.



Die Mauern müssen senkrecht stehen und oben waagrecht werden. Auch die Decken müssen schön waagrecht sein. Deshalb brauchen die Maurer ein Lot und eine Wasserwaage.



3. Viele Handwerker müssen beim Hausbau zusammenhelfen.

Der Baumeister zeichnet einen Plan. Der Baggerfahrer hebt einen Grund aus. Die Maurer setzen die Mauern. Die Zimmerleute machen den Dachstuhl hinauf. Der Dachdecker legt die Ziegeln auf das Gerüst. Der Flaschner macht die Dachrinnen an das Dach. Der Elektriker legt die Leitungen. Der Installateur legt die Wasserleitungen. Der Schreiner macht Fenster und Türen. Die Verputzer verputzen die Wände. Der Maler bemalt die Wände. Der Fußbodenleger legt den Fußboden. Der Fliesenleger legt Fliesen.



Richtfest

4. Wie die Menschen früher wohnten

Die ersten Menschen hausten in Höhlen. Dann bauten die Menschen Hütten aus Baumstämmen. Die Wände wurden mit Lehm verschmiert. Das Dach war mit Schilf oder Reisig gedeckt. Es gab nur einen Raum, Menschen und Tiere schliefen beisammen. Das Haus hatte keine Fenster.

Unsere Urgroßeltern wohnten noch nicht so schön wie wir. Die Häuser waren meistens aus Holz und mit Stroh gedeckt. Es gab kein elektrisches Licht, keine Wasserleitung, keine Dampfheizung.



Und heute:-



Ein Brief geht auf die Reise

Ein Brief macht eine lange Reise. Vom Briefkasten im Absendeort geht er ins Postamt zum Stempeln und Sortieren. Das Postauto bringt den Brief zum Postzug. Im Postwagen fährt er zum Bestimmungsort. Im Empfängerpostamt wird er ~~un~~ sortiert und nach Straße und Hausnummer eingeordnet. Der Postbote trägt ihn aus. Viele Menschen hatten den Brief in Händen. Sein Weg ist lang. Und doch ist er schon da! Nur 20 Pf. kostet seine Fahrkarte für die lange Reise.

ABS.: GERO SCHOLZ	POSTKARTE 
	HERRN
857 <u>PEGNITZ</u>	RUDOLF RINDLER
BRUNNBERG 20	BAUINGENIEUR
	858 <u>WEIDEN</u>
	BERLINER STR. 21



Kerzen in der Adventszeit



Das Kienspanlicht brannte nicht lange. Es flackerte stark und die Glut

... Licht. Sie
... men eine
... Dacht
... an ihm

Herrn

Rudolf Rindler

Architekt

Weiden

Berliner Straße 21

858

Ein Brief geht auf die Reise

Ein Brief macht eine lange Reise. Vom Briefkasten im Absendeort geht

er ins Postamt.

Brief zum

Empfänger

Hausnum

haben da

schon da

AE

857

PEG

10.12

85

Gere Straße 857 Pegnitz Brunnberg 20



Kerzen in der Adventszeit



Das Kienspanlicht brannte nicht lange. Es flackerte stark und die Glut fiel auf den Boden. Die Menschen suchten nach einem neuen Licht. Sie zogen einen Faden durch ein schlechtes Fett (Talg) und bekamen eine Kerze. Die Kerze kann man auch in einer Form gießen. Der Docht holt das flüssige Wachs (Talg, Stearin!) herauf und löst es an ihm



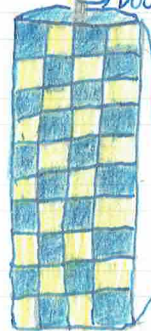
KIENSCHAN

WACHS, DOCHT

FLAMME

verbrennen

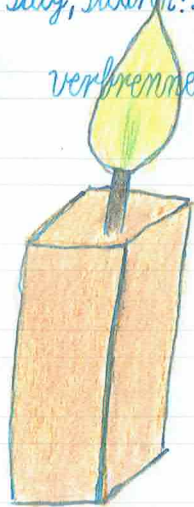
DOCHT



KERZE

WACHS oder
TALG oder
STEARIN

KERZE

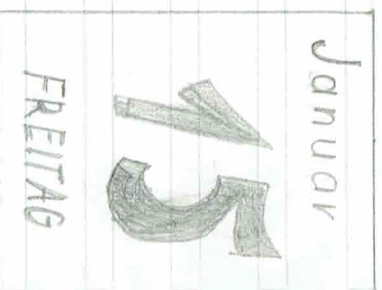


KERZE

Unser Kalender

Es gibt viele Kalender:

Taschenkaler, Wochenkalender, Monatskalender, Wallkalender,
Jahreskalender, Buchkalender, Streifkalender, Taschenka-
lender, Wandkalender, Terminkalender, Kunstkalender, Wochenerka-
lender.



Was uns der Kalender alles sagt:

Das Jahr hat 365 Tage (366 Tage beim Schaltjahr)

Das Jahr hat 52 Wochen.

Das Jahr hat 12 Monate (Januar, Februar, März, April, Mai, Juni, Juli,
August, September, Oktober, November, Dezember)

Neujahr: 1. Januar

Ostern: 18. und 19. April 1965

Pfingsten: 6. und 7. Juni 1965

Weihnachten: 25. und 26. Dezember

Frühlingsanfang: 20. März

Sommersanfang: 21. Juni

Herbstanfang: 23. September

Du hast das schönste
Freizeitunruheft deiner
Lease!

Wochentage: 7. Dezember

Mai.